

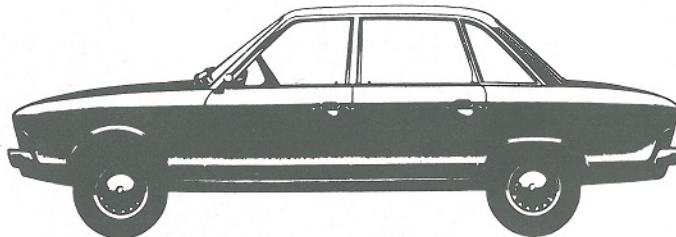


schwarz

auf

weiss

Kommen - sehen - probefahren



Vom Käfer zum VW K70

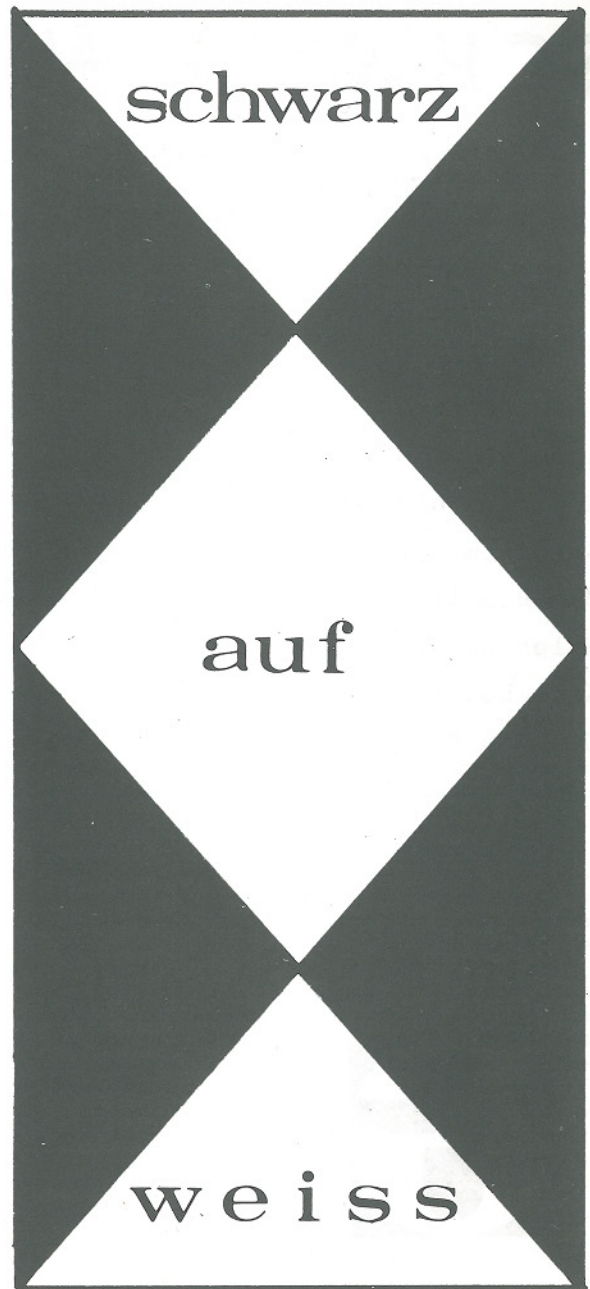
Auto-Wagner KG.

— seit 1920 —



527 GUMMERSBACH-NIEDERSESSMAR

- 5 Leserbrief
7 Interview mit Prof. Laber
11 Definition der Atombombe
13 Leserbrief
18 Alarm!
21 Psalm für einen Sklaven
22 Bravo und der Teen
25 Höhl
26 Ding
27 Unsere liebe alte Schule
28 Schulordnung- Ja oder Nein?
29 Unzufried
31 Gleichheit und Gerechtigkeit
33 VGO
34 Ein Loblied für Frau Nitsch
35 Spielschar
36 H A ! H A !
37 Die Kreide
39 U.S. Letter
42 Ich verlaufe mich



SCHWARZ AUF WEISS

19. Jahrgang - Ausgabe 1/71

Chefredakteur und Herausgeber:

Renate Nockemann

Mitarbeiter:

Claudia Funk

Andrea Reinhold

Regine Schlegel

Cornelia Woldt

Uwe Bindler

Ralph Durchleuchter

Karl Holeczek

Stephan König

Berater:

Barbara Gerhardt

Albert Niessen

Auflage: 1200 / Druck: Gronenberg

Konten: Stadtspk. Gummersbach 631069

Postscheck Köln 198823

Anschrift: 527 Gummersbach Postf. 1963

BUCHHANDLUNG

EMIL GRONENBERG

liefert

**Schulbücher, Schreibwaren
Zeichenartikel, Bücher**

527 GUMMERSBACH

Moltkestraße 13



Antwort auf die Meinungsumfrage:

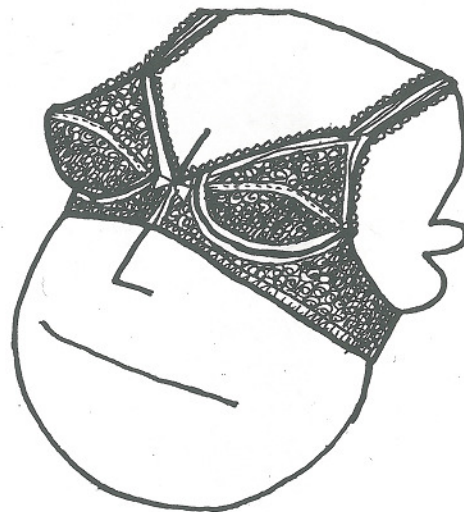
“ An die Lehrerschaft! Glauben Sie, daß an unserer Schule jede Schülerin frei ihre Meinung äußern kann, ohne daß ihr dadurch Nachteile entstehen? ”

Welche Bewegung herrscht in unserer Schule seit diesem zündenden Einfall der Redaktion, durch eine treffende Meinungsumfrage brisante Beiträge zu gewinnen - erfreulich ist solche Bewegung!

A B E R: die Frage ist so nebelhaft abgefaßt, daß ich nicht weiß, was eigentlich beantwortet werden soll, liebe Redaktion?

Ich beginne mit den Unklarheiten:

1. was heißt an unserer Schule? " Ist die SMV gemeint? Gibt es Klassen, die unter dem Zwang einer Gruppe stehen? Grenzt Euch die Mitsprache der Elternpflegschaft ein? Oder unsere Schulbehörden in Stadt und Land? O d e r meint Ihr gar die L e h r e r ?
Das sagt die U I I I a mit ihrer Umfrage am SMV-Brett immerhin deutlicher. Also vermute ich, daß Ihr das auch meint.
Gegentese: Wir sind keine "Lehrerschaft", die in einem Block mit adressierter gemeinsamer Haltung zusammengeschmiedet werden, sondern ein "Kollegium", in dessen M i t einander jeder seine besondere Weise hat und haben soll.
2. Was heißt "frei äußern"? Meint Ihr, daß jede Schülerin in jedem Augenblick mit jedem Einfall herausplatzen kann, wie sie gerade möchte? Bei 20 - 40 Schülerinnen mit 40 - 45 Minuten Zeit dafür? Was gäb's für ein Durcheinander! Freilich - die "Geschäftsordnung", wer gerade zu welchem Thema redet, regeln die Lehrer. Wir suchen zusammen auch andere Wege, das zu gestalten, aber jede geordnete gemeinsame Denkarbeit in einer Gruppe erfordert, daß wir nicht jederzeit alles äußern können.
3. Oder meint Ihr die Freiheit, eine Meinung zu bilden? Das ist das Ziel aller Bildungsbemühung einer Schule: Selbständigkeit im Urteilen und Erkennen, Unabhängigkeit von Phrasen, Ideologien, Moderationen - da stehen wir Lehrer oft sehr einsam da, wenn wir das von Euch erhoffen!
4. Aus Gesprächen weiß ich, daß Ihr die Offenheit Eurer Ansichten meint, wenn sie g e g e n die Aussagen und Meinungen des Lehrers stehen. Könnt Ihr Euch einen Lehrer vorstellen, der nicht den Wunsch hätte, solche andere Meinung von Euch zu kennen?
5. Ihr fragt also, ob durch Widerspruch gegen einen Lehrer Nachteile entstehen. Letzte Gegenfrage: Welche "Nachteile"? Meint Ihr menschliche Verstimmung? Die riskieren wir immer im Leben, egal wem wir widersprechen. Auf jeden Fall ist die Gemütlichkeit kaputt, es muß nun hart diskutiert werden. Hier gilt die Kunst: Gewußt wann und Gewußt wie.



Ihr könnt bei Lehrern heute allgemein leider damit rechnen, daß sie ohne ihre eigene Schuld oft abgekämpft, übermüdet, von anderen schon verärgert sind. Aber Ihr könnt auch an unserer Schule besonders erleben, daß im Kollegium untereinander eine sehr aufmunternde und heitere Atmosphäre herrscht, die günstige Voraussetzung für Gespräche schafft. Üben wir uns in der Kunst, miteinander offenerherzig zu sein, so daß es ankommt und richtig sich auswirkt. (oder sollten wir es Euch gerade erschweren, um Euch ein "Übungsfeld" zu bieten für die schwierigeren Situationen des Lebens der Erwachsenen?)

6. Letztens: Meint Ihr Nachteile, die nicht Euren menschlichen Kontakt zum Lehrer betreffen, sondern aus seiner Amtsstellung erwachsen? (Aufgabenstellung, Methoden der Leistungsprüfung, Zeugnisnoten) Da glaube ich, daß das an unserer Schule kaum zu befürchten ist. Das gewährleistet das übereinstimmend oft geäußerte Wollen der Kollegen, das garantiert die Grundhaltung der Schulleitung, die Aktivität unserer SMV, der Einsatz vieler Klassenlehrer, Klassensprecherinnen, Elternvertreter, der gewählte Beschwerdeausschuß. Aber auch hier wird von uns die Kunst gefordert zu unterscheiden, ob Leistungsschwäche sich hinter vorgetäuschter oder geglaubter Meinungsdifferenz verbirgt, oder ob es sich nicht um sachliches Falsch oder Richtig, sondern um die subjektive Möglichkeit etwas verschieden zu deuten, handelt. An Schulen, in denen das Mißtrauen zwischen den Menschen mehr überwiegt, mag das schwerer sein. Bei unserer Schule glaube ich an das gute menschliche Klima. Wir wollen alle helfen, es zu fördern.

Barbara Gerhardt

ISOLIERUNGEN



ISOLIERUNGEN

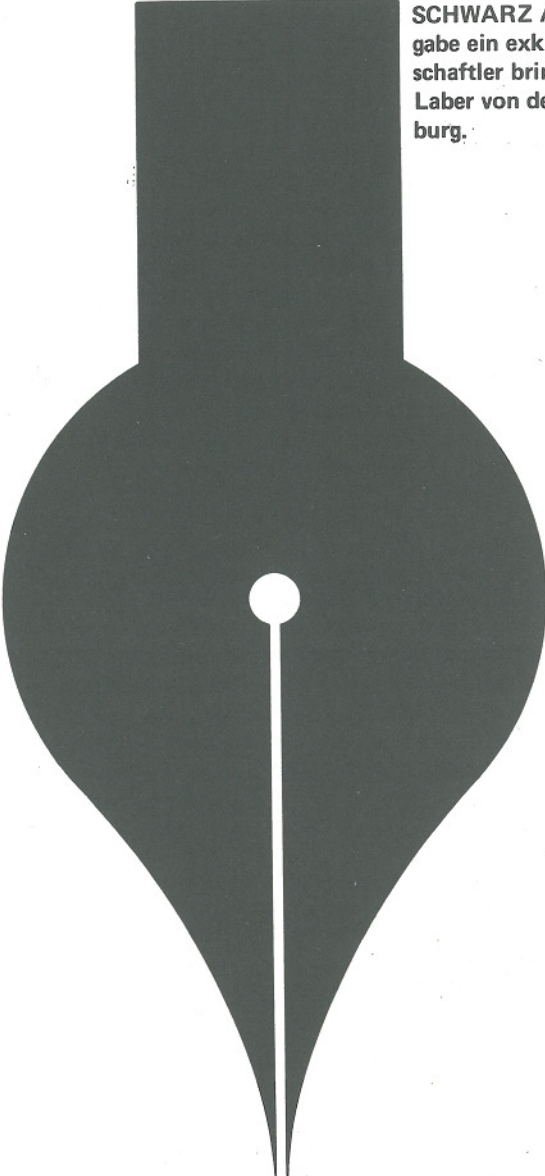
ERNST BOHLE 

527 GUMMERSBACH 21 / DERSCHLAG
Postfach 210104 · Telefon (02261) *53011 und *53198 Telex 884575

GUMMERSBACH/DERSCHLAG · DITZINGEN/STUTTART
DORTMUND/WAMBEL · EFFEREN/KÖLN · FRANKFURT/M.
GROSSGRÜNDLACH/NÜRNBERG · LAATZEN/HANNOVER
HAMBURG · MÜNCHEN

WÄRME KÄLTE SCHALL
ISOLIERUNGEN





SCHWARZ AUF WEISS schätzt sich glücklich, in dieser Ausgabe ein exklusives Interview mit einem bekannten Wissenschaftler bringen zu können. Es handelt sich um Professor Laber von der soziologischen Fakultät der Universität Flensburg.

Q

Herr Professor, Sie haben sich in der letzten Zeit durch Ihre bahnbrechenden administratologischen, d.h. verwaltungswissenschaftlichen Studien einen Namen gemacht. Was unsere Leser sicher interessiert ist, welche neuen Erkenntnisse sich daraus für den Schulbetrieb ergeben.

Professor Laber:

Nun, ich freue mich sehr über Ihr Interesse, denn in der Tat befaßt sich ein großer Teil meiner Forschungen mit dem Schulverhalten, wir nennen das das Schooling.

Q.

Könnten Sie vielleicht diesen Begriff Schooling etwas näher erläutern.

Professor Laber:

Selbstverständlich! Unter dem Schooling verstehen wir Administratologen den Gesamtbereich der Schule, vornehmlich jedoch bezogen auf die Ebenen der Relationen unter Schülern, also den Lernenden und den Lehrenden.

Wie in der Presse stand, gehören zu Ihrem Team auch Ärzte, Psychiater und Neurologen. Wie soll man das verstehen und wie ordnet sich das in das Bild ihrer Forschungen ein?

Professor Laber:

Nun, ich glaube, dazu muß ich kurz das Ziel der Studien darstellen. Ich hatte aus einem umfangreichen statistischen Material den Eindruck gewonnen, daß im Schooling die Ermüdung der Schüler durch die Tätigkeit, vornehmlich die rethorische, der Lehrenden, in direkter Proportion zu der hierarchischen Stellung des Lehrenden steht.

Q.

Herr Professor, entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche.

FORSCHUNG

Wenn ich recht verstanden habe, meinen Sie, daß das Reden eines Oberstudienrates die Schüler mehr ermüdet als das Reden eines Assessors, stimmt das?

Professor Laber:

Ja, Sie haben vollkommen recht, wenn auch mit einer Einschränkung. Unsere Forschungen haben gezeigt, daß es durchaus auch Assessoren gibt, die ermüdend wirken, Ausnahmen bestätigen die Regel. Aber im Grunde hat sich meine Vermutung bestätigt.

Q.

Herr Professor, welche Rolle spielten nun die Ärzte bei Ihren Studien, wir waren davon abgekommen.

Professor Laber:

Ich mußte natürlich meine Vermutungen mit wissenschaftlichen Methoden beweisen. Wir, daß heißt mein Team und ich, wir wählten zwanzig Schulen im Bundesgebiet aus, die uns für die Masse der Schulen repräsentativ erschienen.

Q.

Eine Zwischenfrage, die Gummersbacher Gymnasien waren

nicht dabei?

Professor Laber:

Nein, ich glaube nicht, aber wenn es Sie interessiert, kann ich Ihnen eine Liste der Schulen geben, es waren unter den zwanzig Schulen die Hälfte Gymnasien, weil in diesem Schultyp das hierarchische Prinzip, vor allem im Infrascchooling sehr ausgeprägt ist.

Aber zurück zu den Ärzten. Wir hatten uns vorgenommen, bei einigen Lernenden zu prüfen, wie sich die Gehirnstromtätigkeit in den Schulstunden verhält. Wir haben diese Untersuchungen am gleichen Schüler bei verschiedenen Lehrenden vorgenommen. Die Ärzte hatten dabei die Aufgabe die Gehirnstromtätigkeit mittels eines Enzephalographen, also eines Gehirnstrommessers, und mit einem Gerät zur Registrierung von Puls und Lungentätigkeit, zu überwachen und aufzuzeichnen.

Q.

Aber wie verhielten sich die Lehrer zu diesem Experiment und wurden denn die Meßergebnisse nicht durch die Befangenheit der Schüler verfälscht?

BESSERE NOTEN IN DER SCHULE + MEHR ERFOLG BEIM STUDIUM

wie?

durch Rationalisierung Ihrer Arbeit!

womit?

KURZSCHRIFT - die ideale Notizschrift für:

wann? → HEUTE noch anrufen:

Stichworte im Unterricht
Aufsatz- und Vortragsvorbereitung
Gespräch und Diskussion

Kfm. Fachschule Heberle

5270 GUMMERSBACH 1

Hindenburgstr. 17 (City-Passage), Tel. 2215



Professor Laber:

Wir haben uns natürlich auch dieses Problem überlegt. Die Befangenheit der Schüler konnten wir durch mehrmaliges Training mit der Apparatur vor dem eigentlichen Experiment vermeiden. Das Problem war, daß die Lehrenden, die eigentlichen Versuchspersonen, nichts von dem Experiment wissen durften. Deshalb entwickelten wir in Zusammenarbeit mit einigen Biophysikern ein Gerät, das unauffällig war, der Versuchsperson also nicht auffiel. Die Drähte für den Hirnstrommesser wurden im Haar der Schüler versteckt. Bei den Schülerinnen war das völlig problemlos. Die Daten wurden dann über Funk auf ein Magnetband übertragen und dann in einen Computer eingeführt.

Q.

Ist es eigentlich auch vorgekommen, daß das Experiment scheiterte, wenn ein Lehrer etwas merkte?

Professor Laber:

Ja, das ist einige Male, insgesamt 19 mal bei 500 Versuchen vorgekommen. Wir hatten unsere Apparaturen, die die Funksignale aus der Klasse aufnahmen, vor dem Klassenraum aufgebaut und wir selbst standen immer bereit, um bei Fehlschlägen einzugreifen. Wenn wir hörten, daß der Lehrer etwas gemerkt hatte, gingen wir sofort zu ihm hin und versuchten, ihn zu beruhigen. Erfahrungsgemäß waren wir nämlich vor Affekthandlungen der Lehrenden auf der Hut.

Q.

Können Sie uns bitte ein paar von Ihren Ergebnissen mitteilen, vielleicht die, die unsere Leser am meisten interessieren.

Professor Laber:

Dazu muß ich aber noch eine kleine Bemerkung machen. Wir mußten natürlich einen Maßstab finden, um genaue Ergebnisse zu erzielen. Haben Sie schon vom LEZ gehört?

Q.

Nein.

Professor Laber:

Nun, LEZ ist die Abkürzung für Labersche Ermüdungszahl. Wir haben festgelegt, daß eine Person, in diesem Falle ein Sprecher, eine LEZ-Einheit hat, wenn die Hirnstromtätigkeit der Zuhörer in den ersten zehn Minuten des Sprechens auf 90 % absinkt. Der genaue LEZ-Wert wird vom Computer errechnet, der zudem noch die Möglichkeit gibt, Temperatur des Raumes, Sauerstoffzufuhr und andere Daten mit zu verarbeiten.

Q.

Also konnten Sie anhand der LEZ-Einheiten eine genaue Ein-



Prof. Dr. phil. Franz Laber

teilung der Lehrenden vornehmen, ist das richtig?

Professor Laber:

Im Prinzip ja, der LEZ-Wert konnte zwar durch äußere Einflüsse verfälscht werden, mit einer geringen Toleranz ist das Ergebnis aber genau.

Q.

Sie wollten uns einige Daten und Fakten geben.

Professor Laber:

An den 20 Schulen führten wir 500 Versuche mit 100 Lehrern und 2759 Schülern durch.

Q.

Wie war nun das Ergebnis an den Gymnasien, das ist für uns sehr von Interesse.

Professor Laber:

Wir könnten feststellen, daß der LEZ-Wert bei Studienräten in

68 % der Fälle größer war als der von Assessoren, und das daselbe Verhältnis bei Studienräten und Oberstudienräten 65 % betrug. Es ist anzunehmen, daß sich ein ähnliches Bild auch im Verwaltungsbetrieb zeigt, daß der LEZ-Wert sich also proportional zur Gehaltsklasse, mithin zur Stellung im Officing verhält. Wir arbeiten noch an diesem Problem.

Q.

Glauben Sie, daß man die LEZ-Werte an der Schule senken kann und soll?

Professor Laber:

Das wäre natürlich das naheliegendste Ergebnis der Forschungen, wenn ich auch bezweifle, daß das im Moment möglich ist. Aber die neuen Bestrebungen bei der Schulreform zielen ja doch auf einen Abbau der Hierarchie im Schooling.

Q.

Vielen Dank für das Interview, Herr Professor.

Musik hören ist gut —

selbst musizieren ist besser!



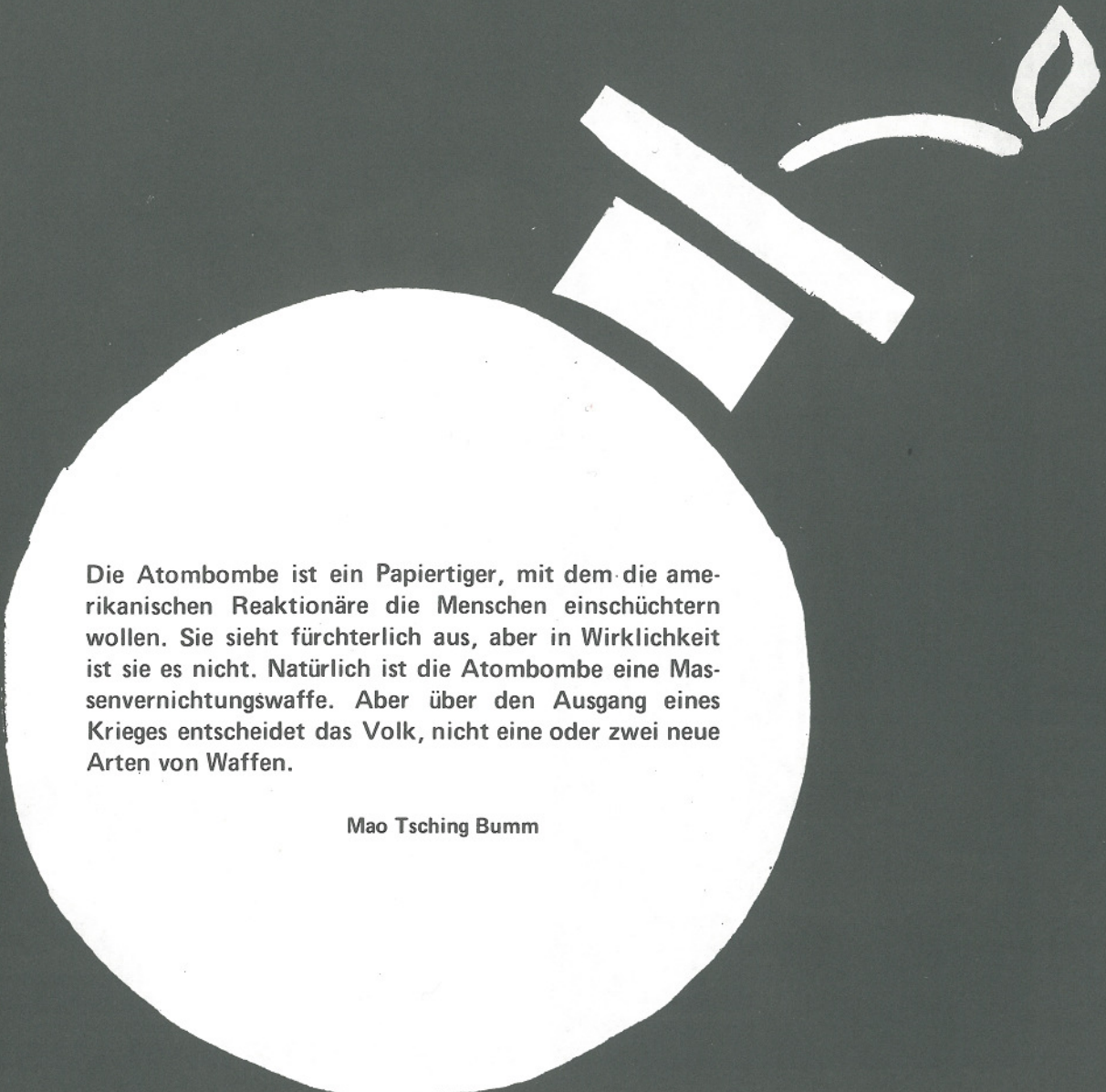
Lassen Sie sich beraten im

PIANOHAUS SCHÖLER

BERGNEUSTADT, Eichenstraße 24, Telefon 53882

Musikinstrumente führender Firmen

Einzigster Meisterbetrieb im Oberbergischen



Die Atombombe ist ein Papiertiger, mit dem die amerikanischen Reaktionäre die Menschen einschüchtern wollen. Sie sieht fürchterlich aus, aber in Wirklichkeit ist sie es nicht. Natürlich ist die Atombombe eine Massenvernichtungswaffe. Aber über den Ausgang eines Krieges entscheidet das Volk, nicht eine oder zwei neue Arten von Waffen.

Mao Tsching Bumm

BIELSTEINER BRAUEREI

5276 BIELSTEIN/RHLD.



2

AUS GUTEM HAUSE

mein un

k

Potratz

Ich bin gebeten worden, zu der Frage, ob ein Schüler an unserer Schule seine Meinung im Unterricht offen sagen dürfe, ohne Nachteile befürchten zu müssen, "irgend etwas" zu schreiben.

Die Frage scheint leicht verständlich zu sein, ist es aber keineswegs, solange die Begriffe nicht geklärt sind.

Was heißt "Nachteile"? Gemeint ist offenbar, daß befürchtet werden müsse, der Schüler werde wegen seiner Meinung Folgen in der Notengebung seitens der Lehrer oder einiger Lehrer erwarten können. Mit andern Worten, es wird als erwiesen angenommen, daß die Noten im allgemeinen zur Disziplinierung mißbraucht werden, in diesem Falle also zur Verhinderung von Meinungsäußerungen der Schüler.

In dem Wort "dürfe" steckt der Begriff des Rechts oder Anspruchs. Das ist bereits im Grundgesetz geregelt. Jeder Staatsbürger hat das Recht der freien Meinungsäußerung. Da die Schüler Staatsbürger sind, steht ihnen dies Recht auch zu. Das ist klar, aber unbefriedigend. Denn wie bei jedem Recht kommt es nicht nur darauf an, es zu haben, sondern darauf es verwirklichen zu können. Gemeint ist also die Frage, ob die Lehrer im allgemei-

nen den Schüler ihre im Grundgesetz garantierten Recht beschneiden, d.h. also, das Recht beugen.

Die Praxis des Lebens aber zeigt, daß der Mensch nicht alle seine Rechte bis ins Extrem, ja auch nur bis zu einer von ihm gewünschten Grenze realisieren kann. Was nutzt z.B. das garantierte Recht der freien Wahl des Wohnsitzes, wenn der Mensch dort, wo er gern wohnen möchte, keine Wohnung findet? Es ist also nicht immer Rechtsbeugung, wenn jemand gehindert ist, sein Recht auszuüben. (Das besagt allerdings nicht, daß es nicht auch solche Fälle der widerrechtlichen Behinderung gibt.)

Der Klärung bedarf auch die Frage, was mit "Meinung" gemeint sei. Nicht jeder plötzliche Einfall, nicht jede fixe Idee, nicht jede angelernte Doktrin ist eine Meinung. Die Frage nach der Meinungsfreiheit der Schüler hat überhaupt nur einen Sinn und verdient nur Beachtung und Beantwortung, wenn unter "Meinung" ein wohlfundiertes, begründ- und beleg- oder beweisbares Urteil verstanden wird, ein Urteil, das nicht im Wolkenkuckucksheim angesiedelt ist, sondern in einem vertretbaren und einsichtigen Zusammenhang mit der Wirklichkeit steht.

Die Konstruktion von weltfremden Gedankengebäuden, die nur um der Rechthaberei willen aufgestellt werden, darf in diesem Zusammenhang wohl als ausgeschlossen von der Behandlung angesehen werden.

Zur Fundiertheit, Begründung, zu Beleg und Beweis aber gehören eingehende Kenntnisse. Die Diskussion, die von den Schülern angestrebt wird, kann also nur einige leicht erkennbare Formen haben, wenn sie sinnvoll sein soll:

Erstens: Ein Schüler kann auf einem Gebiet gründlichere, genauere, neuere, richtigere Kenntnisse haben als der Lehrer.

Wenn das so ist und er es beweisen kann (nicht nur behaupten), so sehe ich keinen Grund, warum er seine Kenntnisse im Gespräch nicht denen des Lehrers entgegensetzen sollte. Ich räume ein, daß eine solche Situation einem Lehrer peinlich sein kann und daß mancher geneigt sein könnte, dann lieber auf das Gespräch zu verzichten oder den Schüler mit einem Wortschwall einzudecken. Aber der Fall dürfte wahrscheinlich der seltenste sein.

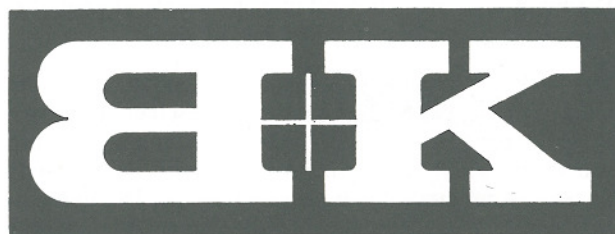


heim+hobby

ist eine Verkaufsstelle
der Firma

Gummersbach, Hindenburgstr. 31

*Alles für
Heimwerker
und
Bastler*



Bubbenz + Krefting
Holz Baustoffe

GUMMERSBACH • Karlstraße 17 • Ruf 2 20 35
Bergneustadt • Bahnladestraße • Ruf 5 31 73

sind, daß also er der "Besserwisser von Beruf" ist, aus der immer wiederkehrenden Erfahrung, daß immer die gleichen logischen Fehler gemacht werden, kommt der Lehrer ohne seinen Willen zu der habituellen Haltung des Rechthabenden, dessen, der belehren muß, der aufklären und unklare Vorstellungen klären und entwirren muß. Diese Haltung - man könnte sagen, diese Berufshaltung - ist wie manches andere für die Schü-



Zweitens: Schüler und Lehrer sind auf einem Gebiet beide nicht fachmännisch vorgebildet und müssen sich die Kenntnisse erst verschaffen. Das wäre sicher eine fruchtbare Unterrichtssituation. Aber das Gespräch wäre erst in einer der folgenden Stunden möglich, es sei denn, daß gemeinsame Gedankenarbeit weiterführen kann. An einem Gespräch dieser Art wäre der Schüler gleichberechtigter Partner. Das müßte den Lehrer eigentlich sehr befriedigen.

Drittens: Der Schüler besitzt nicht die erforderlichen Kenntnisse, der Lehrer hingegen ist Fachmann oder zumindest genauer informiert. Ich wage anzunehmen, daß dieser Fall der häufigste ist. Das ist für den Schüler - und nicht für ihn - recht unbefriedigend. In diesem Falle jedoch sehe ich keine andere Möglichkeit, als daß der Anteil des Schülers am Gespräch sich auf Fragen beschränkt. Die Einwände sollten nur der Klärung dienen, nicht der Rechthaberei und nicht dem Ziel, den Lehrer in Verlegenheit zu bringen. Sie dürften nicht aus Widerspruch um jeden Preis entspringen. Gerade aber weil dieser Fall der häufigste ist, ergeben sich aus ihm in der Praxis auch die meisten Unzuträglichkeiten.

Aus der häufigen Erfahrung des Lehrers, daß die Schüler nicht genügend oder nicht genau genug oder gar falsch informiert

**3
e**

Täglich!

ler unangenehm, ja geradezu kränkend und wird von ihnen als Herausforderung ihres Widerspruchsgeistes erlebt.

Was also kommt bei dieser Betrachtung für die Praxis der Schule - unserer Schule - heraus? Für uns Lehrer dies: Wir sollten uns immer aufs neue und in jeder Stunde bemühen, diese "Berufshaltung" zu bekämpfen, sie jedenfalls unter Kontrolle zu halten. Nicht jede Frage der Schüler ist Fürwitz, nicht jeder Einwand nur Sturheit, nicht jedes Beharren auf der eigenen Meinung nur Sturheit und Unbelehrbarkeit. Es kann ja möglich sein, daß es unserer pädagogischen Fähigkeit nicht gelingen ist, einen Zusammenhang völlig klar und unmißverständlich darzustellen. Mit andern Worten, wir müssen auf den Schüler hören

und seine Worte ernsthaft erwägen, auch wenn wir aus Erfahrung dazu neigen, anzunehmen, daß seine Meinung nicht so gut begründet ist wie unsere. — Andererseits müßte aber auch für die Schüler etwas herauskommen: Sie sollten erkennen und zugeben, daß nicht jeder Einfall und jedes Vorurteil schon eine Meinung ist, daß sie viel lernen müssen, allein schon dazu, eine Meinung richtig und erfolgreich begründen und vertreten



Spott-Brinkmann

GUMMERSBACH — an der Ampel



Hermann Baldus K.-G.

Spinnerei - Färberei - Ausrüstung

F r i e d r i c h s t a l

Post Niedersessmar (Rhld)

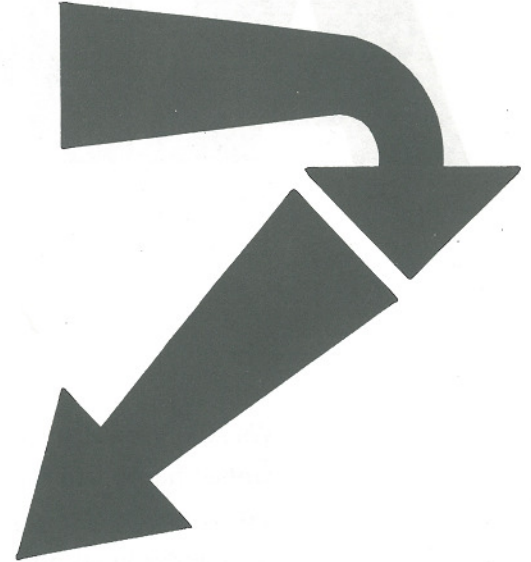
Eine der besten und bedeutendsten Spinnereien Deutschlands

zu können. Und sie müßten zugeben, daß es die Aufgabe des Lehrers ist, sie zu belehren. Und einsehen sollten sie, daß nicht jede Zurückweisung einer Äußerung die Beschneidung der Meinungsfreiheit ist.

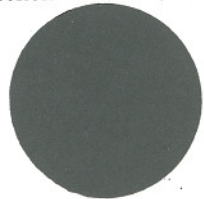


Doch es muß noch zweierlei Allgemeines hinzugefügt werden: Die Schulfächer haben sehr unterschiedliche Eignung zur Diskussion und zur Meinungsbildung und -äußerung. M.E. kann man in Physik über die Auswertung eines Versuches, in Mathematik über die Richtigkeit eines Lehrsatzes nicht diskutieren. Das ist zu lernen und einzusehen. In diesem klaren Einsichtigmachen besteht ja der Bildungswert dieser Fächer. In den Sprachen gibt es nichts zu diskutieren, genauer gesagt: **ü b e r** die Sprachen. Was da richtig oder falsch ist, entscheiden nicht wir, sondern das liegt fest. Man kann nur lernen, in der Fremdsprache zu diskutieren. Dabei kommt es aber nicht auf die Meinung an, sondern auf die Richtigkeit der Sprache, in der sie ausgedrückt wird. Dagegen sind Fächer wie Deutsch, Religion und Gemeinschaftskunde der Diskussion offener und zugänglicher. Ja, sie verlangen die Aussprache geradezu. Auch Geschichte und Erdkunde sind der Diskussion nicht verschlossen. Aber auch in diesen Fächern gibt es große Bezirke, in denen eine eigene Meinung der Schüler nicht möglich ist. Grammatische Fehler sind zu verbessern, nicht wegzudiskutieren. Die Hauptstadt eines Landes wird nicht durch eine Debatte in der Klasse festgesetzt, und Jahreszahlen liegen fest. Da wir Lehrer für unsern Beruf ja ausgebildet sind und einige Erfahrung in ihm haben, sollte es wohl nicht als Anmaßung angesehen werden, wenn wir das Recht für uns in Anspruch nehmen zu entscheiden, welche Gebiete unseres Unterrichtsfaches, ja sogar welches Unterrichtsfach zur Diskussion freige-

geben werden kann und welches nicht. Es sollte uns aber auch geglaubt werden, daß es nicht nur Bequemlichkeit und Unfähigkeit ist, was uns oftmals eine ausartende Diskussion beenden läßt, damit nicht uferloses Gerede die kostbare Unterrichtszeit zerstört.



Eine Befragung ergab übrigens, daß die Themen, die die Schüler gern diskutieren wollen, nicht etwa Schulfragen sind, nicht allein Unterrichtsgestaltung, sondern sehr ernstzunehmende Themen wie Ostpolitik, Bundeswehr und Kriegsdienstverweigerungsrecht, Natofragen und EWG, Gewerkschaften und ihre Rechte, Sozialismus, sein Wesen und seine Ziele. Das sind Themen, die des klärenden Gesprächs wert sind, die aber nicht ohne fundiertes Wissen behandelt werden können und die in ihrem Wert weit über allgemeiner Meinungssabbelei stehen. Ich kann es einfach nicht glauben, daß ein Lehrer ein Gespräch über so ein Thema ohne angebbaren und einsichtigen Grund ablehnt. Welche Nachteile ein Schüler haben sollte, der sich an einem Gespräch beteiligt, vermag ich nicht einzusehen



Alarm

LIEBE MITBÜRGER !

Wir, die Verwaltungen der großen Karnevalsstädte der Bundesrepublik, wollen heute, am Rosenmontag, dem Höhepunkt des deutschen Karnevals einmal großzügig sein. Wir wollen Sie, die Sie als treue Bürger unseres Landes in vorbildlicher Weise regelmäßig Ihre Steuern bezahlt haben, mit einer kleinen Überraschung erfreuen. Die Bonbons, die Ihnen heute in Köln aus den vorbeiziehenden Wagen zugeworfen werden, haben wir mit mehreren 100 000 Deutscher Mark bezahlt. Wir hoffen, daß sie sich wohltuend auf Ihren Gaumen auswirken! Und diejenigen, die bisher noch immer an der Zweckmäßigkeit des Steuerzahlens gezweifelt haben, werden jetzt auch erkennen, daß es sich in irgendeiner Weise immer lohnt, als pflichtbewußter Bürger eines demokratischen Staates Abgaben zu leisten.

Viel Vergnügen am Rosenmontag wünscht Ihnen

Ihre Stadt !



"Sie wünschen?" –

"Ach, Sie sind Schüler!" –

**"Sie möchten Schulen und Universitäten? Wir sollen dafür sorgen, daß der
"Numerus Clausus" abgeschafft wird?"**

**Wir sind erfreut, Junger Mann. Sie scheinen sich Gedanken über Ihre Umwelt
zu machen! -.-.-.-.-**

Aber es tut uns leid Ihre Probleme noch nicht lösen zu können.

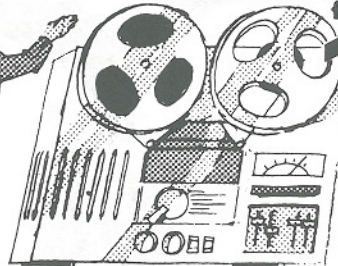
Wir haben gerade jetzt zu viele andere Ausgaben..!

Und diese Ausgaben sind absolut unaufschiebbar.

-RN-

Der Pfennig Spaß mit Musik

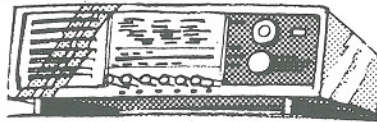
2 Stunden heißer Beat
für heiße Feten.



1 Pf
Mit Strom.

1/2 Pf

2 1/2 Stunden
die neueste Hitparade.
Mit Strom.



Strom
leistet viel
und kostet
wenig



strom Strom
Energie unserer Welt

RWE

Beratung

Gummersbach Kaiserstr. 10



Psalm für einen Sklaven !

König Heroin ist mein Hirte,
mir wird alles mangeln.

Er führt mich in die Gosse
und an stinkendes Wasser.

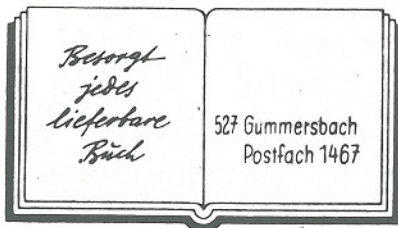
Er verwüstet meine Seele.
Er leitet mich auf den Spuren des Verderbens
infolge meiner Versklavung.

Ich wandere durch ein Tal tiefster
und fürchte alles Böse. *Armut*
Denn du bist bei mir, Heroin
deine Injektionsnadel und Spritze trösten
Du nimmst mir die Speise *mich.*
vor den Augen derer, die mich liebhaben.

Du nimmst meinem Kopf den Verstand.

Mein Becher fließt über vor Elend.
Ja, Heroinversklavung wird mir folgen *mein Leben lang,*
und ich werde bleiben
im Hause des Verderbens immerdar.

wolfgang hahne



schulbücher
schulbedarf



buchhandlung

moltkestraße 8 · filiale berliner platz 2
papier- und schreibwaren - bürobedarf

Ihr Fachgeschäft für
Miederwaren, Damenwäsche
und Kinderartikel bis 2 Jahre

40 Jahre

H. & L. SCHIEF
Gummersbach, Kaiserstr. 16

OTTO **Trackenpohl**
EISENWAREN-GROSSHANDLUNG · HAUSHALTWAREN · PORZELLAN · GLAS

527 GUMMERSBACH

Kaiserstraße 21
Fernsprecher (02261) 2478 · Postfach 1329



Die Zauberflöte

Rosen  *thal*
studio-linie

BRAVO

Es war einmal ein richtiger Teen.
Der Teen war fast 16 und sah sehr
zünftig aus: Fransenstiefel, Cord-
schiehns, T-schört und Haare bis
zur Nasenwurzel.

Der Teen kaufte sich immer die neu-
esten Platten, die neueste Mode und
die neueste BRAVO.

Denn BRAVO bringt -wie jeder weiß-
das neueste, tollste, modischste,
kurz: BRAVO ist "in".

Eines Tages erschien eine neue Aus-
gabe von BRAVO. Der Teen legte
mit Freudentränen das Geld auf den
Tisch des Zeitungskiosks. Oh, welche
Freude ergriff da den Teen, als er
endlich BRAVOs glänzendes Tief-
druckpapier in den vor Ungeduld
feuchten Händen hielt.

Die "Hollies" in bunt, Roy Black
im Pyjama - herrlich!

Der Teen wurde von seinen Träu-
men in ungekannte Höhen mensch-
lichen Glücks emporgehoben. Sein
sehnlichster Wunsch: einmal in die-
sem tollen Alfa Romeo sitzen, ein-
mal in Nizza Plattenaufnahmen
machen, einmal eine Zigarette so
lässig zwischen den Zähnen halten

können, einmal ein Star sein.
Und dann geschah es: der Teen
blätterte um und sah - der berühmte
Schlagersänger Saul McPartney
hatte einen Ring in der Nase.
Der Teen war begeistert. Dieser
Ring in der Nase war ein Symbol
für Freiheit, für transzendenten Pro-
test gegen die Herrschaft des Mate-
riellen, wie Saul McPartney sagte.
Der Teen lief los, lief, als ginge es
um sein Leben, zur nächsten
Boutique. Es war gerade noch ein
einziges Ring übrig. Hastig durch-
stach sich der Teen die Nasenflü-
gel, führte den Ring mit zitternder
Hand durch das entstandene Loch,
befestigte ihn und trat vor den
Spiegel: das Abbild Saul Mc Partneys.
Es vergingen Wochen und Monate
und der Nasenring war schon nicht
mehr aus dem Straßenbild fortzuden-
ken, jeder trug ihn, abgesehen von
wenigen konformistischen und eta-
blierten Langweilern. Der Teen war
glücklich.
Eines Tages erschien eine neue Aus-
gabe von BRAVO

UND

DER

TEEN



OVAG OVAG OVAG OVAG OVAG

Wußten Sie schon, daß die OVAG mit ihren modernen Reisebussen, mit einem Sitzplatzangebot bis 54 Personen je Bus,

Ausflugsfahrten, Sonderfahrten zu allen Anlässen,
Schüler- und Gruppenreisen im In- und Ausland

durchführt?

Unsere Reisebusse führen mit Reisegruppen in nachfolgende europäische Länder:

Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Belgien, Luxemburg,
Frankreich, Spanien, Monaco, Italien, Liechtenstein, Schweiz,
Österreich, Jugoslawien, Ungarn, Tschechoslowakei, DDR.

und zu vielen Besuchsfahrten nach West- und Ost-Berlin.

Nehmen Sie auch hier unsere Verkehrsleistungen in Anspruch.

OBERBERGISCHE VERKEHRSGESELLSCHAFT Aktiengesellschaft (OVAG) Gummersbach - Tel.: 2641

OVAG OVAG OVAG OVAG OVAG



Wie SCHWARZ AUF WEISS aus zuverlässiger Quelle erfährt, besteht von Seiten des gummersbacher Stadtrats die Absicht, die im "Hexenbusch" entdeckte Tropfsteinhöhle den Gymnasien anzuschließen.

Über die spezielle Nutzung gebe es jedoch noch Unstimmigkeiten. Der Vorschlag, die Höhle als Erfrischungsraum ausbauen zu lassen, stoße jedoch auf Ablehnung, weil die Befürchtung bestehe, das weitverzweigte Gangsystem der Höhle könne im Zuge der neueinzuführenden Koedukation zu Problemen führen. Als realistisch werde dagegen der Plan beurteilt, die Höhle als Erdkunderaum zu benutzen, da dadurch eine intensive Anschauung der geologischen und der anthropologischen Entwicklung gewährleistet sei.

Zusätzlich könne so der drohenden Raumnot in den neuen Gymnasien aus dem Wege gegangen werden.

Die Höhle als Direktorzimmer für das neusprachliche Gymnasium zu nutzen, stehe zwar noch zur Diskussion, werde aber von einflußreicher Seite für verfehlt gehalten, da die Installation eines Be- und Entlüftungssystems die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel überschreite.



Folgende
Story
ist frei
erfunden:

Ding

Schüler A hat seine Hausaufgaben doppelt gemacht, für sich
und seinen Freund, Schüler B.

Schüler A hat sich vergewissert, daß beide Ausfertigungen iden-
tisch sind.

Lehrer sammelt Hausaufgaben ein (Oberstufe!).
Lehrer kontrolliert Hausaufgaben (Oberstufe!).

Ergebnis Schüler A : 4

Ergebnis Schüler B : 3

Schüler A beschwert sich.

Lehrer ändert Zensuren.

Ergebnis Schüler A und B : 4 PLUS

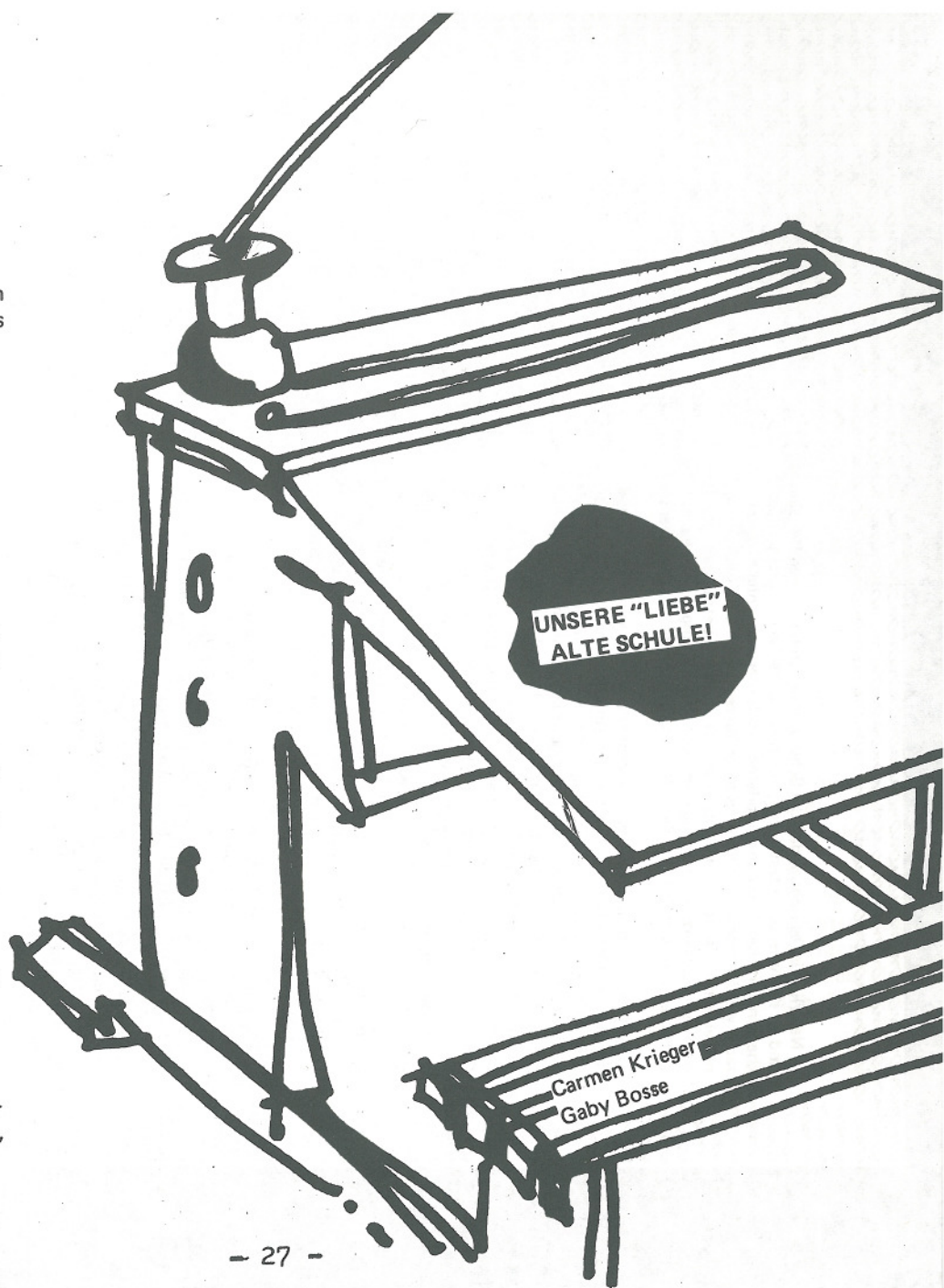
Sie hat ihre ureigene Atmosphäre, Charakter und Persönlichkeit. Doch vor allen Dingen hat sie ihre Mucken!

Wir sind gewöhnt daran, daß der Putz von den Wänden fällt, wenn man die Türen zuknallt, daß die Fenster klemmen, wenn man sie öffnen will, gewöhnt an den kalten Schauer, der einem über den Rücken läuft, wenn die Stufen im Wohnhaus so verdächtig knarren. Das alles gehört zu ihr, genauso wie die kriminellen Stühle, an denen man sich sämtliche Strumpfhosen zerreißt und die Tische, beschmuckt mit Herzchen, love, peace, Namen von Beatbands und Boyfriends.

Was wäre unsere Schule ohne ihre viel zu kleine Aula, mit der miserablen Akustik und den Fensterbänken, die langsam aber sicher auseinanderbröckeln. Ohne die Bühne, die uns schon sooft als Klassenraum gedient hat, wären wir vollkommen aufgeschmissen! Was für eine Umstellung wird es sein, wenn wir einen festen Klassenraum bekommen. Es geht immer so herrlich viel Zeit von der Stunde ab, während wir auf Jagd nach einem Raum sind!

Am beliebtesten ist wohl unsere Heizung, die uns schon zu vielen freien Tagen verholpen hat.

Die Fehler der alten Schule, die natürlich keine Dauerzustände sein können, werden wir bestimmt vermissen. So eine "Persönlichkeit" wird die neue Schule sicher nicht haben. Vielleicht sind wir ein bißchen traurig, daß wir umziehen müssen. Doch wir ziehen ja in eine neue, große, perfekt geplante Schule!



SCHULORDNUNG - JA oder NEIN?

Natürlich ist es richtig, daß die Schulordnungen häufig veraltet sind und an Konventionen festhalten, die in keiner Weise mehr den Tatsachen entsprechen und daher modernen Anforderungen nicht mehr gerecht werden können. Allerdings ist es kurzichtig, die Schulordnung nur als ein Hilfsmittel der autoritären Erziehung zu betrachten und deshalb ihre Existenzberechtigung ohne kritische Prüfung zu verneinen, statt die reformbedürftigen Teile dem neuesten Stand anzugleichen.

Aus den Erfahrungen einiger Experimente wissen wir nämlich, daß die meisten Menschen nicht in der Lage sind, in einer Anarchie zu leben, weil ihnen das hierzu unbedingt erforderliche hohe Maß an Reife fehlt. Und was Erwachsene nicht fertigbringen, kann man von Jugendlichen sicher erst recht nicht erwarten. Die Umstrukturierung unserer Gesellschaft in Richtung auf eine Anarchie kann also, wenn sie überhaupt möglich ist, nicht von heute auf morgen vollzogen werden, sondern ist nur schrittweise über Generationen hinweg denkbar. Im anderen Falle würde es zu chaotischen Zuständen kommen. Auf die Schule übertragen, ergibt sich etwa folgendes Bild: jegliche Art von Disziplin ginge verloren, d.h., jeder machte, was er wollte. Das dann kein reibungsloser Schulbetrieb und kein produktiver Unterricht mehr möglich wäre, dürfte feststehen. In der Folge würden gute und lernwillige Schüler von "Radaumachern" am Lernen gehindert, müßten also unter dem unkollegialen Verhalten der Mitschüler erheblich leiden. Das wäre zweifellos ungerecht, außerdem würde das Bildungsniveau absinken.

Weiterhin enthält die Schulordnung eine Reihe Sicherheits- und formaljuristischen Bestimmungen. Wie leicht kommt es zu Verletzungen oder Sachschäden, wenn in der Pause mit Schneebällen geworfen wird. Wenn ein Schüler in einer Freistunde in der Stadt herumläuft und angefahren wird, so wird die Unfallversicherung nicht eintreten, weil eine Verletzung der Aufsichtspflicht vorliegt. Diese zwei Beispiele verdeutlichen bereits die Notwendigkeit solcher Bestimmungen. Man hat sich also sehr um das Wohlergehen der Schüler bemüht. Es ist im Effekt auch gelungen, die Unfallgefahren auf ein Minimum zu reduzieren, einen annähernd störungsfreien Unterrichtsverlauf zu gewährleisten und damit gute Voraussetzungen für produktives Arbeiten zu schaffen.

Allerdings bin ich der Meinung, daß neben den Pflichten auch die Rechte der Schüler aufgezeigt werden müssen. Das Maß an Mitbestimmung und Verantwortung der Schüler sollte erheblich erhöht werden. Der Schüler muß auch eine Möglichkeit haben, sich gegen Machtmißbrauch der Schule zu schützen.

Die Schulordnung ist keine Ideallösung, weil sie durch ihren autoritären Charakter bei den Schülern Widerstand erzeugt. Es ist allerdings sehr schwer, hier eine konstruktive Alternative anzubieten. Meiner Ansicht nach ist es die Aufgabe der Pädagogen, die Kinder von frühestem Alter an zu soviel Verantwortung zu erziehen, daß sie auch ohne strenge Vorschriften in der Lage sind, sich einer Gemeinschaft unterzuordnen und sich später in einer Gesellschaft zu etablieren.

in allen Bereichen des täglichen Lebens gibt es gewisse Ordnungen und Gesetze, die die Koexistenz so vieler Menschen ermöglichen und die Grundlage einer Gesellschaft schaffen. Das gilt natürlich auch in der Schule. Immer wieder verlangen jedoch 'revolutionäre' Schüler die Abschaffung einer solchen Schulordnung. Die Frage ist nun, ob dies in der Praxis überhaupt möglich ist.

Holger Warnke

Unzufried

Da ich als Abiturient zwar weiß, welches die Ursprünge des englischen Dramas sind und obwohl ich voll Dankes darüber bin, daß mir die Weltanschauung Ovids nahegebracht wurde, so erröte ich doch schamhaft angesichts meiner Unkenntnis über folgende Begriffe:

**Computer
Netzplantechnik,
Buchführung,
Bilanz,**

und senke meinen Blick zur Erde, wenn mich jemand bittet, "Bruttosozialprodukt" ins Englische, geschweige ins Französische zu übersetzen.

Um meinem Bemühen, anderen das zu ersparen, Ausdruck zu geben, erlaube ich mir, folgende Forderungen aufzustellen:

1. Der literarische Unterricht in Englisch und Französisch wird abgeschafft. Statt dessen wird ein Fach "Literatur" mit höchstens fünf Wochenstunden eingeführt. In den Sprachfächern wird das Verstehen von technischen und ökonomischen Texten gelernt. Die Wahl der Lektüren muß sich an der Praxis orientieren.
2. Das Fach Mathematik wird so weit wie möglich erweitert, d.h. so weit es der Lehrermangel zuläßt. Konsequenterweise muß der monatliche Verdienst eines Mathematiklehrers der Schwierigkeit des Studiums angepaßt werden. Es ist ein Uding, Mathematiker und Erdkunde-Religion-Leute gleich zu bezahlen.
3. Es werden neue Fächer eingeführt: "Wirtschafts- und Sozialkunde" und "Technik".
4. Wer Abitur macht, muß vorher ein halbes Jahr lang praktisch gearbeitet haben.



**ERWIN
KAMPF**

BIELSTEIN/RHLD.

Spezialmaschinen für die Kunststoff-, Papier- und Metall-Folien herstellende
und verarbeitende Industrie

5276 WIEHL 2 MÜHLEN

Telefon Sa.-Nr. 721

Telex 0884213



KAMPF u. CLEMENS

BIELSTEIN-RHLD.

**Preß- und Spritzgußwerk Zink-, Alu- und Messingdruckguß
Eigener Werkzeugbau.**

5276 WIEHL 2 MÜHLEN

Telefon Sa.-Nr. 721

Telex 0884213

Am 20. Juli 1969 um 21 Uhr 17 Minuten 39 Sekunden MEZ landeten die ersten Menschen auf dem Mond. Am 21. Juli 1969 um 3 Uhr 56 Minuten 20 Sekunden MEZ betrat der erste Mensch den Mond. Apollo 11 wasserte am 24. Juli 1969 um 17 Uhr 50 Minuten MEZ auf dem Pazifischen Ozean. Der Flug Apollo 12 mußte auf dem Flug zum Mond abgebrochen werden, weil einige wichtige Instrumente nicht mehr funktionierten.

Anfang dieses Jahres erfolgte der Start von Apollo 13. Auf dem Mond unternahmen zwei der drei Astronauten einen längeren Spaziergang.

Nach mehreren Tagen kehrten alle drei Astronauten von Ihrem Flug zum Mond mit ungefähr einem Zentner Mondgestein zurück.

Aber

wieviel kosteten die ganzen Unternehmen? Wieviel Menschen in den Slums könnte man mit diesem Geld helfen? Könnte man, wenn man das Mondgestein verkaufen würde das Geld, daß für die Apollo - Projekte ausgegeben wurde wieder reinbekommen? Doch warum macht die Regierung der USA die Flüge eigentlich? Nur um der Menschheit einen Dienst zu erweisen? Bestimmt nicht. Sondern aus Publicity um den Russen zu zeigen, daß die Amerikaner schneller auf dem Mond sind. Aber ist der Menschheit damit überhaupt ein Dienst erweisen? Was haben sie davon? Von dem "Dienst" werden die hungernden Menschen auch nicht gesättigt, den Menschen in den Slums ist nicht geholfen.

Nahmen Sie eigentlich einen Farbigen mit auf eine Reise zum Mond? Warum nicht? fragt man sich!

Cornelia Woldt UIII a

So etwas nennt diese Welt Gleichheit und Gerechtigkeit!

I like
hellmut's
modeladen



you too?


mast zieht an

SCHWARZ AUF WEISS hält es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß jene Gerüchte der Grundlage entbehren, denen zufolge die V G O in absehbarer Zeit den sog. "Nulltarif" einführen wird.

Diese Gerüchte sind von linksextremen, radikalen und demokratiefeindlichen Elementen in die Welt gesetzt worden. Die V G O wird im Gegenteil ihre verantwortungsvolle Aufgabe als öffentliche Institution wahrzunehmen wissen und im Zuge ihres Dienstes an der Bevölkerung die Fahrpreise um bis zu 20 % erhöhen.

Diese Preiserhöhung wird Hand in Hand gehen mit einer Neuausstattung der Busse, sowie des Personals. Die Fahrer der V G O erhalten eine neue, hellblaue Uniform mit goldfarbenen Epauletten und Tschakos.

Der ständigen Überlastung der Busse zu bestimmten Zeiten, vor allem bei der Linie 1 wird damit begegnet, daß die Busse ohne Sitze eingesetzt werden, sodaß sich die Gesamtkapazität eines Busses auf 3 bis 400 Fahrgäste erhöht.



Frau Nitsch, die wir hier, jetzt beschreiben,
wird immer gut in Erinnerung bleiben.
Sie war so nett und hilfsbereit.
Wir konnten fragen jederzeit,
ob dieser Stich auch richtig sei,
damit sie rate uns dabei.
Auch ward aus Büchern vorgelesen,
da sind wir gern dabei gewesen.

Sie lehrte viele schöne Sachen,
wir lernten Taschen selbst zu machen.
Auch Zeichnen hatte sie als Fach,
für uns war das 'ne feine Sach'.
Der Klassenraum war stets verziert
mit Dingen, die wir selbst geschmiert,
geklebt, gekratzt, gemalt, gebrannt,
das ging uns bald flink von der Hand.

Helga Frowein
Bärbel Minne

Ein Loblied für Frau Nitsch

Mit Schere, Handwerkszeug und Nadel
bekam man bei ihr keinen Tadel.
Doch hatten wir das nicht dabei,
dann gab es Schelte – au, – oh weih!
Denn schimpfen konnte sie nicht schlecht,
das war uns meistens gar nicht recht.
Respekt muß sein, - das sagten schön
Adam und Eva zu ihrem Sohn.

Doch meistens meinte sie's nicht so,
darüber waren wir recht froh.
Es war in ihren Stunden nett.
Nur manchmal lag sie auch im Bett,
wenn eine Krankheit ihr bracht' Leide,
dann war es mit dem Zeichnen pleite.

Wollten ändern wir was schenken,
brauchten wir nicht nachzudenken,
denn sie wußte immer Rat,
half uns sorgsam bei der Tat.
Blättermännchen, Wandbehang,
Taschen, Kissen, das gelang.
Osterhasen - mit dem Bauch
voller Feuer gab es auch.
Und ihr Weihnachtsschmuck am Baum
leuchtet festlich durch den Raum.
Wir mußten sticken, nähen, flitzen
und kamen dabei schön ins Schwitzen.

Und das ist nun der dicke Schluß,
den man am Ende machen muß.



Zwei Stücke wurden gezeigt, "Picknick im Felde" von Arrabal und "Noch zehn Minuten bis Buffalo" von Grass.

Zu den Stücken: "Picknick im Felde" war eine glückliche Wahl, einerseits wegen des Themas, der Absurdität des Kriegs, andererseits wegen Art und Höhe der schauspielerischen Anforderung. Das zweite Stück brachte das Publikum zum Lachen, nette Klamotte, unterhaltsam. Einen Sinn suchte man vergebens: Entweder gab es keinen oder Hans Joachim Potratz hatte ihn dem Publikum vorenthalten.

Indes war die Inszenierung beider Stücke überzeugend. Michael Bialdya gab sein Bühnendebüt. Im ersten Stück spielte er die Hauptrolle als Soldat Zapo: naiv, verblödet, urkomisch, talentiert und zu Recht mit dem meisten Beifall bedacht. Manfred Stiewe - der Handwerker im Team - spielte fehlerlos. Allerdings ist er kein Komiker de natura und konnte in diesen Stücken nicht

seine ganze schauspielerische Qualität zeigen. Barbara Gomm spielte brav ihre Nebenrollen, kein Anlaß zu übertriebenem Enthusiasmus, dennoch: nett gemacht. Friedrich Wilhelm Holländer war der zweite Neuling in der Spielschar: energiegeladen, Stahlhelmgemacht, patriarchalisch, selbstbewußt bis zum Gehn nicht mehr. Wolfgang Lauer spielte zuverlässig, lustig und mit Schwung, eher Klamottier als Komiker. Henning Aretz erschien nur kurz auf der Bühne, deshalb ist nichts genaueres über ihn zu sagen. Wollenwebers Bühnenbild war nicht aufregend, es entsprach den Stücken. Etwas mehr Phantasie hätte nicht geschadet. H. J. Potratz kann mit sich und seiner Truppe zufrieden sein. Bialdya, Holländer und Stiewe sind talentierte Leute, Barbara Gomm und Lauer geben sich alle Mühe. Wenn diese Besetzung auseinandergeht, bleibt zu hoffen, daß H.J. Potratz noch einmal ein annähernd gutes Team zusammenbringt.

SPIE

lsch

ar i 71

Wir sitzen alle hier, um als Ergebnis des Hiersitzens einmal einen Beruf zu ergreifen.

Komm, faseln Sie nicht!

Ich muß mal kurz die Schlüssel vom Giftschränk vom Lehrzimmer holen.

Die Evangelisten sind anzusehen als der Griffel Gottes.

Sie sehen so friesisch aus.

Wir kennen alle den Begriff des Marmorkuchens. Was ist ein Marmorkuchen?

Erzähl mir nicht, ich wollte auf dem Hepel Erdöl finden!

Beethoven.

Ja, so, hier, komm mal her, da!

Wir hörens rauschen, wir sehens schäumen.

Wenn wir nach dem bisherigen Verfahren Kinder in die Welt setzen, . . .

Wenns beißt, ist auch Tatsache, daß etwas gekratzt worden ist.

Ich ziehe mir den Strich vor.

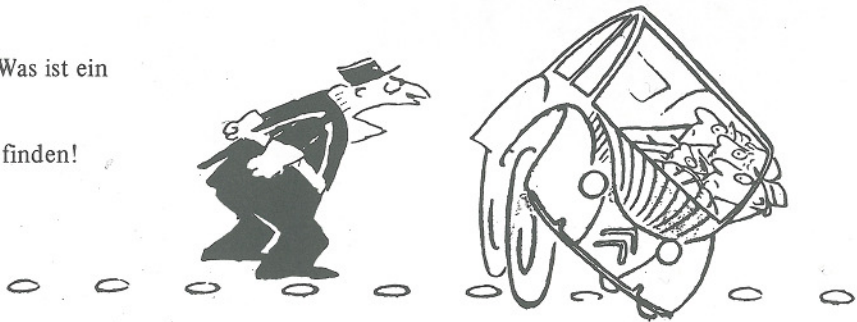
1,5 Arbeitslose.

Alle Verbraucher hängen an der Leitung.

Aus diesem Grunde wird Karl I wieder mal enthauptet.

Blond - SS - Type!

Ha



Ha



DIE KREIDE

Das Pferd auf seiner Weide
verschluckte ein Stück Kreide.
Die Kreide schmeckte garnicht gut,
da kriegt das Pferd ne' dolle Wut!
"Wer hier die Kreide ließ liegen,
den werd ich im Duell besiegen!"

"Ich war's!" rief das Eichhörnchen laut und keck,
"Doch nun ist die Kreide ja leider weg."
Da machten die beiden ein Duell,
mittendrin rannte das Pferd ein bißchen zu schnell,
stolperte und fiel
das Eichhörnchen triumphierte wie Emma Peel.
Das Pferd hat jetzt verloren
nun seufzt es: "Warum bin ich nur geboren? "
Und die Moral von der Geschichte:
Leg niemals auf dein Recht Gewicht.

M



SCHUHE

SCHUHHAUS
SCHMITZER

Moltkestraße 2, Provinzialhaus

 **NORD-WEST**
Schuhmarkt

U.S.

Letter

Seit mich mein Radio eines Morgens um 6 Uhr früh mit einem "Hello, Fellow - Americans!" und der Nationalhymne der USA aus den süßesten Träumen gerissen hat, hatte ich vor, Euch ein Lebenszeichen von mir zu schicken. Doch wie Ihr im Laufe des Artikels merken werdet, blieb mir bis heute keine Zeit dazu.

Ich bin nun also seit Anfang August 1970 als eine AFSerin in den Vereinigten Staaten. Was ein AFSer ist und wie man dabei nach Amerika kommt? Nun, es hat mich und meine Eltern zwar viel Zeit und nicht zu wenig Geld gekostet, aber AFS (American Field Service Scholarship) hat mich schließlich mit ca.

200 anderen deutschen AFSern, die auch zuvor durch verschiedene "Prüfungen" geschleuft worden sind, per Charterflug von Frankfurt nach New York, Kennedy-Airport, im Non-Stop-Flug "verschifft". An diesem ersten Stop-Hafen haben sich AFSer von der ganzen Welt in Hofstra-University gesammelt, um den persön-

lichen Betreuer aus New-York und andere Kleinigkeiten kennenzulernen. Man gab uns dazu 3 Tage Zeit, und so blieb genug Zeit, um das Uni-Gelände zu erkunden, Kurzstunden in Football zu nehmen, die New York-Jets, übrigens eine der besten Football-Mannschaften der USA, beim Training zu beobachten

und natürlich Freundschaften mit "aller Welt" zu schließen. Gelangweilt hat sich also keiner in Hofstra, und dieser kurze Aufenthalt wurde dann mit einer Party beendet, von der jeder je nach Abflugzeit seiner Maschine unauffällig verschwand. Mein nächstes Ziel hieß dann San Franzisko, Kalifornien, wo mich mei-

ne zukünftige Familie abholen sollte. Planmäßiger Abflug ca. 22.30 Uhr, tatsächlich sind wir dann 2. Std. später abgeflogen. Verglichen mit der Wartezeit in Frankfurt (4-5 Std.) war das ein Klacks. Trotz verspäteten Abflugs kamen wir AFSer ca. 20 Minuten zu früh an. Aber "wir" fanden uns ohne Kompl-

kationen. "Wir" sind übrigens: natürlich ich, Mom, die in 1000 und einem Verein ist, Dad, County-Supervisor und Obst-Farmer (Pflaumen, Orangen, Pfirsiche und Weintrauben) und Meri, die in Dinuba-Highschool ein Sophomore ist. Von ungefähr halb 4 Uhr früh haben wir dann ohne jegliche Verständigungs-

schwierigkeiten erzählt. Ich kannte diese Familie und ihre Aktivitäten ja nur aus einem Brief, den ich, als ich 2 Wochen vor meinem Abflug Nachricht bekommen hatte, wo es hingehen sollte, erhalten hatte. Also war in diesem Fall die weibliche Neugierde besonders groß. Die nächsten 3 1/2 Tage hat diese neue Familie sodann

in ihrem Boot auf dem Sacramento-River verbracht. Übrigens war das Wetter "slightly different", will sagen ich "genieß" den kalifornischen Sonnenschein bei ca. 110° F. Meine erste Woche in Dinuba (ca. 30 mls südl. von Fresno) mit vielen Formalitäten, verbrachte ich mit vielen neuen Ge-

sichtern. So wurden Publicity-Photos von mir geschossen, gab ich Zeitungs- und Radio-Interviews und habe mich natürlich in der Schule als Senior-sprich Abiturient eingeschrieben. Pflichtfächer: PE (Sport), Civics mit kalifornischer Geschichte, US-History-übrigblieben mir da nur noch 4 Wahlfächer, die sich zu Englisch (ameri-

Im Erdgeschoß

befinden sich die Uhren-, Silber- und Optikabteilungen mit der Reparaturannahme u. -abgabe.

Die Geschenk-Boutique

mit der intimen Trauringabteilung ist im neuausgebauten Untergeschoß eingerichtet worden.

In der Juwelenabteilung

im Zwischengeschoß können wir Sie in Ruhe bei der Auswahl von Juwelen und Schmuck beraten.

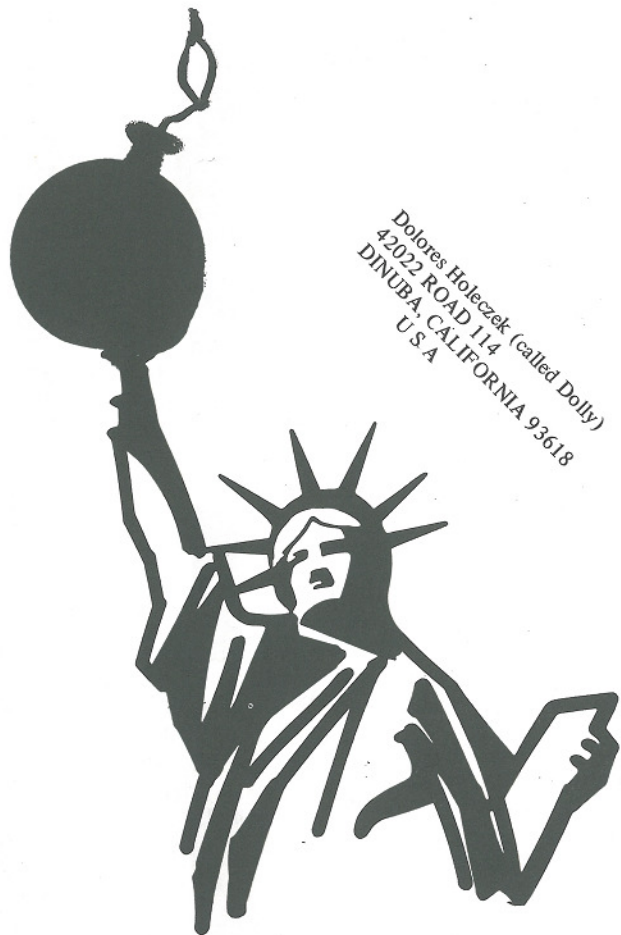
Juwelen
Uhren
Schmuck
Silber
Optik
Meisterbetrieb



FACHGESCHÄFT PAUL SCHMIDT
527 GUMMERSBACH
Kaiserstraße 28 Ruf 02261 - 2123

kanische Literatur), Speech (Redekunst), Trigonometrie und 4. Jahr Französisch ergaben. Leider konnte ich keinen naturwissenschaftlichen Kurs bekommen, da es unmöglich war, meinen Stundenplan so zu arrangieren. Doch wer glaubt, daß diese 7 Klassen fast keine Arbeit machen ist, entschuldigt bitte, schief gewickelt! 2 Geschichtsklassen, von denen ich fast nichts wußte, sind gar nicht so einfach in einer Fremdsprache unter einen Hut zu bringen. Zudem gibt der Civics-Lehrer nur Vorlesungen, von denen man natürlich Notizen für die geschriebenen Tests und das Notebook braucht, und der US-History-Lehrer begnügt sich sogar damit, nur die Hauptthemen für die jeweilige Geschichte zu nennen und somit das Ziel für die Diskussion auf Zensur und den nächsten, natürlich geschriebenen Test zu setzen. Information über diese geschichtlichen Ereignisse muß man dann aus selbstgefundenen Büchern oder Zeitschriften finden. "Happy hunting!" kann man da nur wünschen und das nimmt dann auch so manches Wochenende in Anspruch. Für alle anderen Fächer mußten alle Hausaufgaben mit Schreibmaschine geschrieben eingereicht werden. Wenn man natürlich wie ich keine blasse Ahnung davon hat und in keinen Tip-Kurs reinkommen konnte, heißt das wiederum lange Nächte. Um jedoch chronologisch fortzufahren, ... nach dieser ersten Woche in Dinuba reisten meine Familie und ich in Kalifornien herum und besuchten auch unter anderem meinen amerikanischen Bruder, der in Long Beach in der Navy war. So bekam ich natürlich auf einen Schlag auch Log Angeles zu sehen. Anfang September jedoch fing das in 4 Quarter unterteilte Schuljahr an. Am ersten Tag, ich werde diesen - wie so viele - bestimmt nie vergessen, wurde ich dem im Auditorium versammelten Studentbody vorgestellt. Zum ersten Mal in meinem Leben mußte ich vor ca. 1000 Boys and Girls auf der Bühne erscheinen. Auf meine Frage, was ich dort draußen zu tun hatte, meinte mein Civics-Lehrer scherzend, "Just do a little tepp-dance:?" ...! Na, wenn's nicht mehr ist ...


Nach diesem unvorhergesehenen Erlebnis folgten 3 Schulstunden. Dann von 12 bis 1 Uhr Mittagessen in der Schul-Cafeteria und nach diesem Pauschen 2




Dolores Holeczek (called Dolly)
42022 ROAD 114
DINUBA, CALIFORNIA 93618
U.S.A

weitere Schulstunden. Schule ist um 15.10 Uhr zu Ende, und wer es sich leisten kann, sieht von dann ab fern. Am nächsten Tag beginnt der Unterricht mit der 6. Std., der die 7. folgt. Montag bis Freitag läuft dieser Stundenplan. Doch Samstag und Sonntag sind dann entweder Partys oder einem Wochenendjob gewidmet. Da ich gerade von Arbeit spreche, viele amerikanische Schüler haben einen Halbtagsjob, um ihr Auto zu finanzieren (den Führerschein kann man in der Schule mit 16 Jahren machen) oder sind als Seniors im Workexperience-Programm, das jede Art von Arbeitsplätzen als reguläre Klasse von Studentteacher bis Krankenhausshelfer anbietet. Während der Football-Saison geht selbstverständlich jeder am Freitag-Abend zu den Spielen und nach Heimspielen zu dem von einem der vielen Schulclubs organisierten "Dances". Ja, ich habe die Clubs vergessen. Jede Schule hat verschiedene Vereine, die jeden Dienstag die Gelegenheit haben, sich während der ersten halben Stunde zu treffen. Ich persönlich gehöre folgenden Clubs an: AFS-Club, French-Club, German-Club, Pep-Club (unterstützt die Yell-Leader bei allen Football- und Basketball-Spielen), CFS-Club (man braucht für diesen Club einen bestimmten Zensuredurchschnitt) und Ehrenmitglied des Interact-Clubs (Servive-Club). Ebenfalls bin ich ein Mitglied des Student-Body-Councils, welches mit unserer SMV zu vergleichen wäre, jedoch

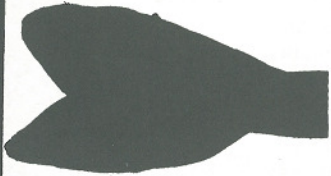
meiner Meinung nach besser organisiert ist. Doch darüber in einem späteren Artikel.

Mit dem Ende der Football-Saison, der Wahl der Football-Homecoming-Queen, bei der ich unter den 7 Endkandidatinnen war, und dem Ende des ersten Quarters, zu dem natürlich die Reportcards-sprich Zeugnisse gehören (die Zensuren sind von der besten zu schlechtesten: A,B,C,D und F), möchten ich diesen Bericht beenden. Hoffe Euch nicht zu sehr gelangweilt zu haben und verbleibe bis zum nächsten Mal Eure 



cher Richtung ich gekommen bin. Doch das weiß ich beim besten Willen nicht mehr. Da geht eine alte Frau vorbei. Ich halte sie an und

mich nicht noch mehr verlaufen. Nirgendwo sehe ich einen Schutzmann. Es wird allmählich dunkel. Die Straßenlampen gehen an. Ich versuchte mich zu erinnern, aus wel-




Da stehe ich nun mitten in München und habe mich total verlaufen. Es fing damit an, daß meine Tante, bei der ich zur Zeit zu Besuch bin, mit mir in die Stadt fuhr, um einen Einkaufsbummel zu machen. Die

Straße entlang. Neben mir stehen überall die gleichen etwa fünfzig Jahre alten Häuser. Das Geschäftsviertel muß ich verlassen haben. Dann bleibe ich ruckartig stehen. Ich darf

verloren. Jetzt stehe ich irgendwo in einer fremden Stadt und weiß nicht, wohin ich mich wenden soll. Meine Tante macht sich bestimmt große Sorgen. Ich mache mir Vorwürfe, aber davon finde ich sie nicht wider. Ich gehe eine wenig befahrene

Wohnung meiner Tante und meines Onkels steht nämlich am Stadtrand von München. Wir fuhren mit der Straßenbahn zum Stachus, dem Geschäftszentrum von München. Hier kannte ich mich nicht sehr gut aus. Wir gingen in verschiedene Kaufhäuser, und kauften dort ein. Dann



kamen wir an einem alten Haus vorbei. Dort schlug eine Uhr, und ein Glockenspiel setzte sich in Bewegung. Das hatte meine Tante vermutlich nicht bemerkt, denn als ich

mich nach ihr umdrehte, sah ich sie nicht mehr. Suchend blickte ich mich um. Ich ging in das nächstliegende Kaufhaus und suchte überall nach ihr. Doch es half nicht. Ich hatte sie



Ich verlaufe mich



optiker köhler

AUGENOPTIKERMEISTER · CONTACTLINSENFACHMANN
ANERKANNTER HÖRGERÄTEAKUSTIKER

SÖHNGES CONTACTLINSEN
Alleinanpassung
im Oberbergischen Kreis

527 GUMMERSBACH
Schützenstraße 3
☎ (0 22 61) 234 15

Elektro Jünger o. H. G.

GUMMERSBACH Moltkestraße 10 - Fernruf 2674

PLANUNGS-ABT. und
AUSFÜHRUNG VON ELEKTROMONTAGEN
UND BELEUCHTUNGSANLAGEN



*Liefert
jedes
Buch*

OBERBERGISCHE
BÜCHERSTUBE

Adolf Osberghaus
Gummersbach

bitte sie, mir den Weg zum Stachus zu beschreiben. "Mei, Mädél," sagte sie kopfschüttelnd. "Da host du die ober gründlich verlaufen!" Sie beschreibt mir den Weg in ihrer bayrischen Mundart und zählt mindestens sechs Straßennamen auf. Ich verstehe nur wenig und kann auch nur wenig behalten. Zuerst marschiere ich tapfer drauf los. Als ich aber an der nächsten Straße angelangt bin, bin ich mir nicht mehr sicher, ob es die richtige ist. Da sehe ich eine Telephonzelle. Sofort krame ich zehn Pfennig aus der Tasche und betrete die Zelle. Ich schlage das dicke Telephonbuch auf und suche München - Schwabing, denn dort wohnt mein Onkel und meine Tante. Suchend gleite ich mit dem Finger über das alphabetische Verzeichnis und habe dann schließlich die richtige Telephonnummer gefunden. Ich wähle die Nummer und warte hoffnungsvoll. "Hier Koch," meldet sich die Stimme meines Onkels. "Onkel Fritz!" rufe ich erleichtert. "Ist Tante Elfriede schon da?" Der Onkel bejaht es und erzählt mir über ihre Aufregung und erkundigt sich, wo ich bin. Ich sage ihm den Namen und er erklärt mir, wo ich mich hinstellen soll. Wie leicht ist doch jetzt alles geworden! Mein Onkel wird mich mit dem Auto abholen, und bald werde ich auch meine Tante wiedersehen. Ich habe mir fest vorgenommen, in einer fremden Stadt nie mehr irgendwo allein stehen zu bleiben.

Ursula Cordes

Teppiche sollten Sie bei HEUSER kaufen!



WIR bieten Ihnen eine große Auswahl europäischer Markenteppiche, deren Umfang und Preiswürdigkeit Sie überraschen wird. Natürlich finden Sie bei uns auch Bodenbeläge - Gardinen - Dekostoffe für jeden Raum und Verwendungszweck.

Teppich- und Gardinenhaus
Franz Heuser

Inh. P. Pittermann

GUMMERSBACH, Kaiserstr. 34